

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 25

Artikel: Selbstkritik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fühle mich hocherfreut,
Wie die jetzige Bundesversammlung
So wacker verstehtet die Zeit.

Die großen Traktanden alle
Erledigte sie rund und klar
Nach dem Herzen des ganzen Volkes —
Das ist eine That fürwahr.

Nun schau ich fröhlichen Blickes
Auch in die Zukunft hinein,
Die Eisenbahn und der Unfall,
Die scheinen gerettet zu sein.



Nidwaldner Sommerfrische.

In Nidwalden findet gegenwärtig eine kleine Protestantentheze von Seiten der Katholiken statt. Jeder Protestant wird als „religionlos“ bezeichnet, was bei den guten Nidwaldern so viel heißt als „dem ††† verfallen.“ Ein Freund unseres Blattes, der gerade in Nidwalden die Sommerfrische genießt, schreibt uns:

„Obgleich ich ein ganz verbohrter Protestant bin, habe ich mich doch noch so durchgeschlichen. Ich muß aber gewaltige Anstrengungen machen, um zu zeigen, daß ich nicht religionlos bin, was mir allerdings manchen weltlichen Genuss vereitelt. So z. B. höre ich auf meinen Spaziergängen gern dem Gesang der Vogel zu. Jetzt aber übertröme ich das Vogelzwitschern, indem ich mit lauter Stimme einen Kirchengelang vortrage. Früher habe ich gern im klaren Flußwasser gebadet. Das wage ich jetzt nicht mehr. Um aber das kühle Nass nicht ganz entbehren zu müssen, habe ich mich einem Baptisten-Verein angeschlossen, von dem ich mich zweimal unter religiösen Zeremonien taufen lasse. Dies geschieht bekanntlich, indem man in Flußwasser getaut wird. Um das gar zu weltliche Turnen nicht entbehren zu müssen, nehme ich an einer Springprozeßion Theil. Das Springen soll ja gesund sein. Auf diese Weise bin ich bis jetzt ganz gut davon gekommen. Ich freue mich aber doch, bald wieder zu Hause zu sein, wo ich mich frei bewegen kann, ohne gerade religionlos zu gelten.“

Basler Proporzbrödchen.

Der Proporz hat äußerst klug gehandelt,
Dass er sich in Brödchen umgewandelt;
Weil er erst vollkommen wahrhaft ist,
Wenn er für Gewisse nahehaft ist.

Der Rapperswyler Gemeinderath hat zwei Firmen, welche einander „schmutzige Konkurrenz“ machen, das Annoncieren von „realem Ausverkauf“ verboten.

Wenn nun einmal mit der öffentlichen Annoncen-Henckeli aufgeräumt werden soll, so möge der Rapperswyler Gemeinderath auch verbieten, daß ein Vater die Geburt der zwölften Tochter allen Freunden und Bekannten „hocherfreut“ meldet oder daß ein Neffe den Tod des Erbokels „tief betrübt“ anzeigt.

Zürcher Droschenjammer.

Bei schönem Wetter allerdings,
Da sieht man viele Droschen rings.
So's aber regnet oder schneit,
Sind Droschen ach! wer weiß wie weit!
Ein Droschenlenker, brav und gut,
Wurd' neulich von uns interviewt.
Er sagte uns: „Es soll darum
Verzweifeln nicht das Publikum. —

Wenn Einer naß wie eine Katz,
Soll er mich auf dem Droschenplatz
Stets finden. Gibt der gute Mann
Mir nur ein kleines Trinkgeld dann,
So mag er schnell nach Hause gehn. —
Ich bleib' mit meiner Drosche steh'n,
Damit es heißt: die Drosche ist
Doch auf dem Platz zu jeder Frist.“

A: „Wissen Sie schon, daß in Zürich ein Abstinenzturnverein besteht?“

B: „Sonderbarer Verein! Die andern Turnvereine trinken doch während dem Turnen auch nichts, wenn sie z. B. am Neck den Riesenauftschwung machen.“

Subtrahiren, Dividiren,
Lernt ein A-B-C-Schülz schon;
Aber dann zu Dividenden
Klug das ganze Fazit wenden,
Viel riskiren, nichts verlieren,
Das kann nur ein Jakobsohn.

Toni: „Säb mueß i scho sägä — das hätt i gär nöd g'löbt, daß of der Welt fövel Lüt gäb, wie's gester omäkroset sön'd z'Alstätte.“

Sepp: „Ja gelt — wegä der Schlacht am Stoß wo's g'spölt hond. 's ist aber gad b'schädelt sħō g'sy meh as ehā.“

Toni: „Ond sō-nā hellisch schō's Wetter! Wenn's g'regnet hätt — hätt i mi Gott Seel dā Baneter z'Hodlā ond z'Fehä verschlagā.“

Sepp: „Häst nöd recht! — Nem sebä Chriegsrompel vor öppä hundert Johr hätt's g'regnet wi z'höndervör. D'Apizeller hond baarfüsig im nassä Gräs änstan quet flebat ond d'Gefstrichen mit fröschg'soleit holmerchäti Steiflä sön'd allewillig verschlipft, ond ämol über 's ander über dā Husfā keit.“

Toni: „Worsch gläbä, 's ist wölleweg frölmäig lädwerchig g'sy. Wenn's denn sāi anderschi ond überschi an Bodā g'stürchlät sön'd, hond's üsi Mannä abgwamset ond denn isch usgratblät g'sy.“

Sepp: „Über glych isch g'schwyer usā qo mit schō Wetter gester weder der änaweg. 's hät doz'mol vor Zytä hält meh Zuehauer ka weder Zuehauer.“

Toni: „Über g'nderat hond's! ond honderenand qo, ganzi Schübel hondsi mustand verstellä müeßä.“

Sepp: „Der Uli Rotach ist der wildist Töfel g'sy! Der hät d'Schwobä nöd läd abig'klopft.“

Toni: „Hond em wöllä us em Städeli d'Gassä stehlä, drom ist er ä so hondsta wordä.“

Sepp: „Kä Wonder! Däselb Ösloth wo das Gädeli azönnit hält, wär im Turgi siebä Jahr of Tobel ini qo.“

Toni: „Hätt em aber an g'hört. Am ganzä Züg hält mer überhopt Nabis gär nöd g'fallä! Worom hond d'Mannärwälcher die findliche Chogä nöd mögä baßchä bis die donders Wiber, en ganzä Plätzä, dethär z'lanzt hömmet.“

Sepp: „'s ist ebä en Ruehm, trene Wyber sön'd g'se.“

Toni: „Seb ist d'Frogli Mi Züggeli hält mer vorg'häbet, mir Mannä sygit hält allewyl nüchnigke Bürsili. Hättis nöd g'holfsä, wör 's ganz Ländli schuli schrälli z'Grond g'gangä. D'Wyber heiget d'Hoptsch g'mächt.“

Sepp: „So? — Die brödhet deraweg? wörd nöd sy?“

Toni: „Müslistill ischi wordä, ond hält g'sunät ond hält dentft, 's wär mogli.“

Sepp: „Das gloß i! Worom sön'd's aber denn dervo töslt ond g'retarrit die Oersticher was gischt was häst?“

Toni: „Sönd ebä z'räz verschlipft, oder d'Wyber hond ene nöd g'fallä.“

Sepp: „Nä — nä — zübst am lezä Trömlä. Wie si die Sach verhälä thuet, frög du dä Pfarrer Choller; 's ist kä Buech of der Welt, wo'n er nöd oswendig ha.“

Toni: „Der frög il häst recht — gad morn!“

Sepp: „Ond denn säg mer's — Adies! —

Telegramm aus Bern.

Holsteinau, 21. Juni. Zwölf mit dem neuen Reiterfeldweibelsabel bewaffnete schweizerische Pontonier-Unteroffiziere erregten hente in der Kieler Bucht durch ihre Evolutionen mit einem Dampfschlöß die Aufmerksamkeit sämtlicher Marineoffiziere. Das floss nahm auf offenem Gewässer die größten Hindernisse. Kleinere Dampfschiffe wurden einfach überhüpft. Dieses tollkühne Wagniß wurde erreicht mittels Überheizung der Kessel, Zubinden der Sicherheitsventile und Überanstrengung der Mannschaft. S. M. auf Deck des „Hohenzollern“ durch einen Gewaltschlag die Aufwartung zu machen, mißlang zwar, doch trug es dem Kommandirenden die Ernennung zum General à la suite der berittenen Geibergsmatrosen des Glazergebietes ein. In Folge dessen wird, um die Manövrifähigkeit der Kriegsschiffe auch in der Schweiz einzuführen, der Vierwaldstättersee zu einem Marinewaffenplatz ausgebaggert, damit der Gotthard auch in hydraulischer Hinsicht Geltung erlangt. Die aus hohlen mit bitem Leuchtgas gefüllten Aluminiumstämmen gefertigten Dampfschlösse werden durch Muheim & Co. in Ischia bezogen (beim Dutzend billiger).

Selbstkritik.

„Sieh mal, lieber Onkel, du kannst die Probe machen, ob ich jetzt verstehe, mit Geld umzugehen oder nicht. Schiefe mir im nächsten Brief ein paar Banknoten. Wenn dir das Porto zu hoch sein sollte, klebe einfach eine Zehnpfennigmarke auf und schreibe auf das Couvert „Probe ohne Werth.“

Gutes Geschäft.

Arzt: „Freue dich, Frauchen, ich bin heute als einziger Arzt zum Diner bei Geiersteins geladen, wo es immer so schlechtes Essen gibt, daß die Gäste sich bald unwohl fühlen.“

Freund: „Weshalb hast Du denn die Frau geheirathet, die Du nicht liebst?“

Ehemann: „Si bat mich einmal, ich solle ihr einen Vers in's Album schreiben. Da sie nun Aurelie Wiebe heißt, und sich darauf gerade Liebe reimt, so schrieb ich es hin, und sie nahm es für Ernst.“